

Jetzt kam er mit seiner Herde in die Wetterschlucht. Aber mit ihm war ein düsterer, schwarzer Gefelle denselben Weg gezogen. Der drückte mit riesiger Faust die Wolkenfetzen hinein in den schmalen Spalt und hämmerte sie zusammen, gelb und grau, grün und schwarz. Dann griff er an seinen eckigen Schädel, riß aus seinem geifernden Munde ein blutigrotes, grellhartes Lachen und schleuderte es dämonisch wild in das Wolkenmeer hinein.

Da zuckte ein Blitzstrahl durch die Schlucht, und das Lachen des schwarzen Gefellen brach sich tausendfältig an den engen Felswänden. Und dann öffnete sich die Wolkenwand, und ein Wassersturz folgte, schnell, gewaltig, riesenhaft. Und mitten im Wolkenbruch trieb mit seiner Herde der alte Rilz.

Jammervoll blökten die Tiere, dem Alten drückte es das Herz fast ab. Weiter eilten sie, dem Dorfe zu. Doch am Ausgang der Wetterschlucht stand breitbeinig wieder der schwarze Gefelle und ließ niemand heraus als den wirbelnden Wildbach und sein schauerliches Lachen. In den Felspalt hinein aber drückte er immer von neuem zerfetzte Wolken, rasende Wasser, züngelnde Blitze, gellende Donner, heulende Stürme. Da knickten die Bäume, da brachen die Felswände, da barst die Erde. Das Haus aber, das am Ausgang der Schlucht als Hüter des Tales gestanden, fiel krachend zusammen, als schäumend die tosenden Wasser in seine Fenster drückten.

Nach einer Viertelstunde war alles vorüber. Der Himmel blaute, die Sonne schien, Vögel sangen wieder.

Keltenbach aber weinte. Am Schluchtausgang, dort wo jetzt das Holzkreuz steht, fand man den Alten, das Silberhaar verklebt, die Blauaugen groß geöffnet, das Holzbein verloren, die Linke im Halsband seines Tyras verkrampft, die Rechte aber mit einem toten Lämmchen, das er hatte retten wollen, an die Brust gepreßt.

Als man drei Tage später den Schäfer Rilz zu Grabe trug, da gab ihm ganz Keltenbach das letzte Geleit. Voran gingen die kleinen Buben und Mädchen, die Onkel Rilz so gerne gelauscht; sie trugen Zweige vom alten Eichenbaum und Erikasträube in ihren Händen. Dann kam in langer Kette der Kriegerverein, denn heute der Flügelmann fehlte. Dampf wirbelte die Trommel den Trauermarsch. Den Leichenwagen hatten die Keltenbacher mit Heidekraut geschmückt, und Heide und all die vielen getrockneten Heilkräuter deckten den Sarg, auf dem ein Kissen lag mit dem Eisernen Kreuz. Am Grabe blieb kein Auge trocken, als der Pfarrer des Verstorbenen gedachte. Und die Ehrensalve, die dann über das Grab donnerte, verkündete den lauschenden Waldbäumen und dem Baum auf der Eichentrist und der Wetterschlucht, daß man einen Helden zur letzten Ruhe getragen.

Wenn ich am Holzkreuz mit den schwarzen Buchstaben vorübergehe, muß ich den Hut abziehen.

Arme Kinder

In der Festnummer des „Saarfreund“ zur Trierer Bundestagung der Saarvereine behandelt Stadtschulrat Martin-Saarbrücken die französische Schulpropaganda im Saargebiet, die auch jetzt wieder eingesetzt hat. Wir zitieren folgende zu Heiterkeit und Ernst stimmende Stelle:

Wie wenig die französischen Schulen leisten, sei an zwei Beispielen dargelegt. „Das erste Diktat stammt von einem Schüler des 6. Schuljahres, der eine französische Schule des Landkreises Saarbrücken besucht, das zweite von einem Schüler des 3. Schuljahres derselben Schule.

1. Auf der Jacht. Um sechs Uhr mrken nimtr Jäker sein Bänkze äuber die Akze und schreut den Walde zuh. Sei Weh fäurt am flakz Bet ferbei. Ring um her ist no alest stiel. Frilich lagern die Rühhe und Ocen auf der Weih nun ist der Jäka am Walte angelit. Da Blözih schliet Fus duch gebauch — — —

Ich ging in Fäns Jarer in die Frasösie Schule.

Uebertragung: Um sechs Uhr morgens nimmt der Jäger seine Büchse über die Achsel und schreitet dem Walde zu. Sein Weg führt am Flachsfeld vorbei. Ringsum ist noch alles still. Friedlich lagern die Rühhe und Ochsen auf der Weide. Nun ist der Jäger im Walde angelangt. Da plötzlich schleicht ein Fuchs durchs Gebüsch.

2. tisonne scheid terhut Belt fas Rit schreit ischreibe Aufmeie tafe. trfen ist schön.

Uebertragung: Die Sonne scheint. Der Hund bellt. Das Kind schreit. Ich schreibe auf meine Tafel. Draußen ist es schön.